

Jahresbericht 2013

der Schulsozialarbeit

an der Regionalschule Wentorf

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Schulsozialarbeit an der Regionalschule Wentorf.....	3
2. Strukturen und Rahmenbedingungen.....	3
3. Beratungen von Schülerinnen und Schülern.....	3
4. Zusammenarbeit mit der Schule und Beratung von Lehrern.....	4
5. Beratungen von Eltern.....	4
6. Projekte mit Schulklassen.....	4
7. Pädagogischer Mittagstisch.....	5
8. Besprechungen, Sitzungen, Fortbildungen.....	5
9. Schulsozialarbeit in Zahlen.....	5
10. Grenzen von Schulsozialarbeit.....	7
11. Zukunftsaussicht der Schulsozialarbeit.....	8

1. Schulsozialarbeit an der Regionalschule Wentorf

Schulsozialarbeit gibt es in der Gemeinde Wentorf bei Hamburg seit 1.3.2009 an der damaligen Realschule (heutige Regionalschule). Seit dem 1.1.2011 ist die Stelle mit dem Übergang der Schulzuständigkeit vom Schulverband Wentorf in die Gemeinde Wentorf bei Hamburg in den dortigen Stellenplan aufgenommen worden.

Schulsozialarbeit ist ein professionelles sozialpädagogisches Angebot, welches dauerhaft und eigenständig im Alltag der Regionalschule verankert ist. Schulsozialarbeit bietet den Schüler/innen an der Regionalschule Wentorf Begleitung in ihrer individuellen Schul- und Lebensbiographie an und berät Schulleitung, Lehrerschaft und Eltern.

Schulsozialarbeit an der Regionalschule ist personell und inhaltlich eng mit der Offenen Ganztagschule (OGS) verbunden, da die Stelleninhaberin mit einer vollen Stelle zwei Arbeitsbereiche abdeckt. Für Schulsozialarbeit ist die Stelleninhaberin mit 60% der Wochenarbeitszeit, d.h. 24 Wochenstunden montags bis freitags tätig. Mit dem Übergang zur Offenen Ganztagschule in der Mittagszeit vermischen sich die Tätigkeiten von Schulsozialarbeit und OGS. Die Stelleninhaberin ist auch während der nachmittäglichen OGS-Zeiten immer wieder als Schulsozialarbeiterin tätig, vorrangig wenn Schüler oder Schülerinnen auffällig werden oder Elterngespräche und/oder Klassenkonferenzen stattfinden.

2. Anforderungen, Strukturen und Rahmenbedingungen

Die Arbeit der Schulsozialarbeit ist nach der bestehenden Konzeption ausgerichtet. Hier sind die Anforderungen und Bedingungen geregelt. Organisatorisch ist sie dem Sachbereich Kinder und Jugendliche der Verwaltung der Gemeinde angegliedert.

Die Schulsozialarbeiterin ist im Schulalltag integriert, verfügt über ein Büro, ein Mobiltelefon und einen Internetanschluss. Das Büro wird als Anlaufstelle genutzt, in der Schülerinnen und Schüler gerne einmal vorbei schauen.

Die Schulsozialarbeiterin arbeitet eigenständig, wird aber auch auf Anfrage durch die Schüler, Lehrer und Eltern aktiv. Teilweise finden Gespräche und Beratungen außerhalb der Schulzeiten statt, z.B. Lehrer-Elterngespräche, Konferenzen, Begleitungen z.B. zum Jugendamt, Arbeitsgruppen, usw.

3. Beratungen von Schülerinnen und Schülern

Beratungsgespräche der Schulsozialarbeit fanden überwiegend im OGS-Büro, dem gleichzeitigen Besprechungsraum für die Schulsozialarbeit statt. Dafür ist ein Ort der Ruhe und Vertrautheit und des Geschütztseins entscheidend. Gespräche mit mehr als 4 Personen fanden aus Platzgründen in der Mensa oder in Klassenräumen statt. Dazu muss gesagt werden, dass diese Ausweichmöglichkeiten nicht optimal sind. Die Mensa ist zu jeder Zeit und für jeden zugänglich. Die Klassenräume sind lieblos und von einer sehr eigenen Atmosphäre geprägt. Einen Großteil der Arbeitszeit wendete die Schulsozialarbeiterin für Beratungsgespräche auf. Ein Teil der Beratung von Schülern und Schülerinnen entstand aufgrund von Verhaltensoriginalität, Schulangst und Schulverweigerung. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es 2-3 Jahre gedauert hat, bis die Schülerinnen und Schüler von sich aus kamen, um Probleme anzusprechen. Der Pausenhofkontakt, die offene Tür oder die zufällige Begegnung im Schulgebäude sind Basis einer verlässlichen Beziehungsarbeit. Die Beziehungsarbeit ist dem Bekanntheitsgrad und der Vertrautheit der Schulsozialarbeit sehr dienlich. Dies muss behütet und gepflegt werden.

Die Schulsozialarbeiterin visualisiert mit optischen Hilfsmitteln, wie z. B. Karten, Flipchart oder Fotos aktuelle Situationen. Die Schülerinnen und Schüler finden einen viel intensiveren Zugang zu ihren Problemen, wenn sie die Möglichkeit haben, die Zusammenhänge zu „sehen“.

Es fällt ihnen leichter, das Kernproblem zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Dafür ist natürlich eine geschützte Umgebung notwendig.

In der Beratung geht es um Förderung von Konflikt-, Kritik- und Teamfähigkeit, aufbauend auf praktischen Fähigkeiten zur Fremd- und Selbsteinschätzung.

Es ist für Schüler nicht einfach, das erarbeitete Ziel zu verfolgen. Leider erfahren nicht alle Schüler Unterstützung durch Erwachsene. Umso nachhaltiger ist das Erfolgserlebnis, wenn sie es trotzdem schaffen, ihre Probleme in den Griff zu bekommen.

Es ist immer öfter zu beobachten, dass Erziehung aus den Familien ausgegliedert wird. Die Erwartungen an die Lehrerschaft, die Schüler zu erziehen und sich um alles zu kümmern, nehmen auffällig zu. Eltern sehen sich immer weniger in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Das führt unweigerlich zu Konflikten, Orientierungslosigkeit und Druck. Das wiederum kann zu Verhaltens- und Leistungsveränderungen führen.

4. Zusammenarbeit mit der Schule und Beratung von Lehrern

Die Lehrkräfte nutzten das Angebot der Schulsozialarbeit zunehmend. Sie informierten sich zu bestimmten Problemsituationen (z.B. Gewalt in Familien, Drogenkonsum, Mobbing, sexueller Missbrauch, Hilflosigkeit.) und nach weitergehenden Hilfeinstitutionen (ASD, Jugendamt, etc.). In Konfliktsituationen ist die Schulsozialarbeiterin auf Wunsch in den Klassen beratend anwesend.

Die Zusammenarbeit und die Unterstützung durch die Schule sind seit dem Schulleitungswechsel wesentlich verbessert. Um Lehrern/innen den Zugang zur Schulsozialarbeiterin zu erleichtern, ist eine regelmäßige Anwesenheit der Schulsozialarbeiterin im Lehrerzimmer hilfreich. So werden die „Wege kurz“ gehalten.

Die erreichten Standards sollen auch im kommenden Jahr erhalten bleiben. Trotzdem ist es wünschenswert und notwendig, Raum für weitere Neuerungen offen zu halten.

5. Beratungen von Eltern

Es fanden regelmäßig Einzelfallgespräche mit Eltern oder Erziehungsberechtigten statt. Häufig dienten diese der Information über weitergehende Hilfsangebote im Rahmen der Jugendhilfe, wenn Schüler/innen der Schulsozialarbeit und dem Lehrkörper aufgefallen sind. Vermehrt wanden sich Eltern in eigenen Angelegenheiten hilfeschend an die Schulsozialarbeiterin. Diesen Anfragen wurde dann mit fachlichem oder persönlichem Rat begegnet oder die Eltern wurden an zuständige Institutionen weitergeleitet. Alle Gespräche werden absolut vertraulich behandelt. Auf Grund der guten Erfahrungen wird die Schulsozialarbeiterin immer öfter zu Elterngesprächen dazu gebeten.

Ebenso hat sich „der Tag der offenen Tür oder das Sommerfest als sehr hilfreich für die Kontaktaufnahme zu den Eltern erwiesen.

6. Projekte mit Schulklassen

Die Schulsozialarbeiterin führte in der 5. Klasse ein Projekt über mehrere Tage zum Thema „Wir ALLE wollen uns in unserer Schule wohl und sicher fühlen“ durch. Es wurden hauptsächlich Themen wie Umgangsformen, Sprache und Akzeptanz erstellt und behandelt.

7. Pädagogischer Mittagstisch

In der Mensa der OGS haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, gemeinsam das Mittagessen einzunehmen. Die Schulsozialarbeit ist hier am Schnittpunkt zur OGS:

Nach dem Essen können die Schülerinnen und Schüler mit ihren Hausaufgaben beginnen oder kleinere Spiele spielen. Sie treffen sich auch gerne, um zu reden, sich Begebenheiten aus dem Unterricht zu erzählen oder sich zu verabreden. Die Schülerinnen und Schüler stellen Fragen oder wollen einfach nur etwas Aufmerksamkeit. Es gibt keine Verpflichtungen, jedoch müssen auch hier die Schulregeln eingehalten werden. Die Schulsozialarbeiterin ist zu diesen Zeiten immer vor Ort. Sie finden es gut, dass jemand für sie da ist und ihnen zuhört, mit ihnen Spaß hat. Da die zusätzliche Erzieherin zum 1.8.14 in die OGS an der Grundschule gewechselt hat, war es nur noch selten möglich, mit den Schülern zusammen zu essen, reden oder zu spielen. Zum Jahresanfang 2014 ist die Neubesetzung der Erzieherstelle geplant.

8. Besprechungen, Sitzungen, Fortbildungen

Die Schulsozialarbeiterin nahm an möglichst vielen Klassenkonferenzen teil, um Informationen zu den Schülern weiterzugeben und zu erhalten. Durch die Umstrukturierung in der Schule fielen regelmäßige Austauschtermine mit der Schulkoordinatorin weg, der Kommunikationsfluss kam etwas ins stocken.

Die Schulsozialarbeiterin vor Ort arbeitet alleine, somit ist die externe Supervision sehr wichtig, unverzichtbar und ein Qualitätsmerkmal. Hier werden Fälle analysiert und das eigene pädagogische Handeln reflektiert.

Die Schulsozialarbeiterin nahm an der 6-8 mal jährlich stattfindenden externen Supervision teil. Des Weiteren gab es regelmäßige Besprechungen mit dem Jugendpfleger und der Schulsozialarbeiterin der Grundschule.

Die regelmäßige Beteiligung an Lehrerkonferenz fiel aufgrund der Stellenvakanz der Erzieherstelle seit August weg.

Die Schulsozialarbeiterin der Regionalschule ist im Arbeitskreis Jugend Wentorf aktiv, dieser tagt im 6-wöchigen Rhythmus.

9. Schulsozialarbeit in Zahlen

Eine detaillierte Dokumentation aus Gesprächen ist aus Gründen der vereinbarten Vertraulichkeit und des Datenschutzes nicht möglich. Fallaufzeichnungen werden anonymisiert angelegt und sind in den Fallzahlen dokumentiert. Die meisten Fragestellungen, zu denen die Schulsozialarbeiterin herangezogen wurde, ließen sich meistens umgehend klären und bedurften keiner weitergehenden Beratung. Beratungsgespräche können 10 Minuten oder 2 Stunden dauern. Hilfestellungen können eine Schulstunde, einen Monat oder ½ Jahr andauern.

In den Beratungsgesprächen mit Schülerinnen und Schülern, Lehrern und Eltern ging es um:

- „einfach mal mit jemandem reden, die einem zuhört“
- Verhaltensauffälligkeiten in der Schule
- Gewalttätiges Verhalten gegen Mitschüler und/oder Lehrer und/oder die Schulsozialarbeiterin
- Mobbing
- Pubertätsprobleme
- Beziehungsprobleme

- Alkohol und Drogen
- Familiäre Probleme
- Vernachlässigung
- Sexuelle Übergriffe
- Verwahrlosung
- Häusliche Gewalt
- Gefährdung des Kindeswohls
- Wo finde ich Hilfe?
- Schulfrust und – Unlust
- Integrationsschwierigkeiten
- Verrohung und Werteverfall
- Geringe Frustrationstoleranz

Tabelle Schülerzahlen:

Schüler/innen	464
Realschüler/innen	442
Hauptschüler/innen	22
Mädchen	209
Jungs	255
Schüler/innen mit ausländischen Pass	21

In 2013 wurden dokumentiert:

159 Beratungen

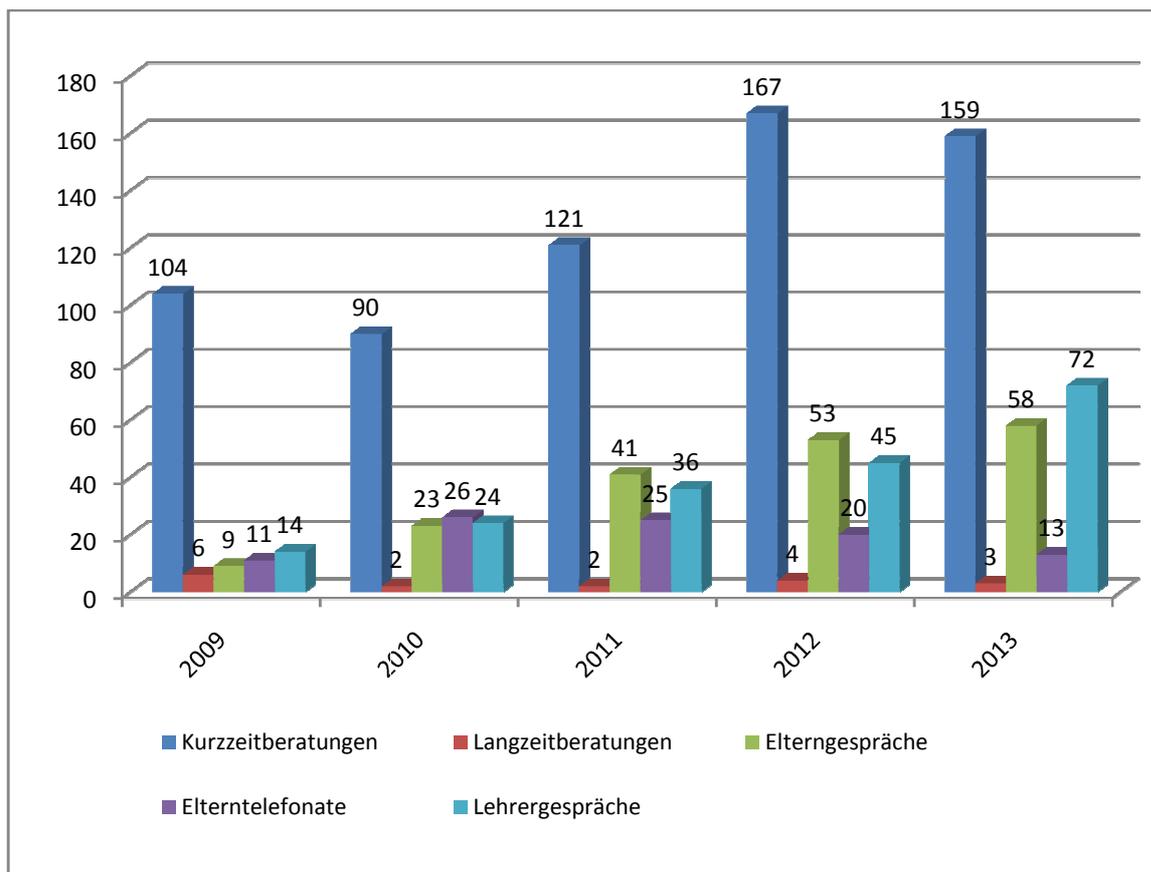
3 Langzeitberatungen (3-6 Monate)

58 Elterngespräche

13 Elterntelefonate

72 Lehrergespräche

Grafik: Entwicklung des Beratungsangebots:



10. Grenzen von Schulsozialarbeit

Erfolg von Sozialarbeit lässt sich nicht in Zahlen darstellen, messen oder vergleichen. Schulsozialarbeit und OGS lassen sich nicht immer trennen, die Aufgaben sind oft fließend und vermischen sich.

Nach wie vor sind, neben den persönlichen Problemen, Gewaltbereitschaft, Drogenkonsum, Respektlosigkeit und Verweigerung am Unterricht oder der Schularbeiten der Schülerinnen und Schüler zunehmend und Dauerthemen im Schulalltag. Im Einzelfall wurde die Probleme mit Gesprächsangeboten und ggf. aktiver Unterstützung/Begleitung aufgefangen; es hat sich jedoch auch gezeigt, dass bei besonderen Problemlagen diesen nur begrenzt durch Schulsozialarbeit begegnet werden kann und dann nur mit externer, weitergehender Hilfe zu bewältigen sind. Dieser wird in solchen Fällen durch die Schulsozialarbeiterin, ggf. in Absprache mit den Erziehungsberechtigten und/oder der Schule, vermittelt.

Es kam mehrfach vor, dass eine Begleitung von Einzelfällen verschoben werden musste oder dass Schülerinnen und Schüler sowie Lehrer auf Unterstützung warten mussten, wenn das für Schulsozialarbeit wöchentlich zur Verfügung stehende Stundenkontingent zu gering ist. Leider ist festzustellen, dass immer jüngere Schülerinnen und Schüler professionelle Hilfe brauchen. Das zeigt sich besonders in Verhaltensformen wie Aggressionen, Schulangst, Totalverweigerung und Autoaggressivität, hier z.B. „Ritzen“. Anorexie und Bulimie. Diese Fälle treten bereits ab der 5. Klassenstufe auf.

Es gibt leider auch immer noch vereinzelt Kollegen/innen des Lehrkörpers, die keine Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin wünschen oder einfach nur ihre Schüler zum „Reparieren“ schicken und eine engere Zusammenarbeit, die zusätzliche Termine erfordert, nicht wollen.

11. Zukunftsaussichten der Schulsozialarbeit

Schule und Schulsozialarbeit müssen sich noch mehr vernetzen und gemeinsame Präventionsangebote entwickeln, um Unerwünschtem und Hindernissen im Vorwege entgegen zu wirken.

Aufgrund des zunehmenden Beratungs- und Betreuungsbedarfs von Schülerinnen und Schülern, sowie dem Beratungsbedarf für Eltern und Lehrer im Gegenüber zu den gestiegenen Ansprüchen der Offenen Ganztagschule, ist es erforderlich, die Stelle von Schulsozialarbeit und OGS personell zu trennen und die Schulsozialarbeit auf eine 30-h-Stelle aufzustoßen.

Wentorf im Januar 2013

Kay Tangermann, Schulsozialarbeiterin